

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 22

Artikel: Das Bündel
Autor: Soschtenko
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-467682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Wettbewerb

K. Müller, Zürich 6

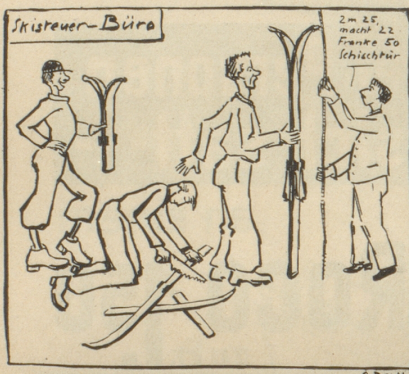


Die beiden neuen Steuern

Steuerbeamter: So, so, Sie trinked nüd und rauched nüd! I dem Fall händ Sie a Doppelstür z'zähle:

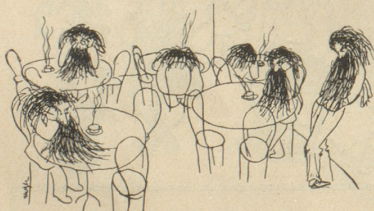
1. d'Abstinänte-Stür,
2. d'Nichtraucher-Stür.

Otto Barth, Zug



Ski-Steuer pro Centimeter 10 Rappen

Metzler, Zürich 6



Im Café „Zum gesottenen Spülwasser“ ein Jahr nach Einführung der neuen Haarschneide- und Rasiersteuer. (Ganz recht so, denn die Haare sind zum Wachsen, nicht zum Schneiden da!)



Kleider-Steuer

W. Buck, Zürich

Aus Welt und Presse

Lob der Schweiz

«Ja, die Schweiz!» rief er aus. «Das ist immer ein Musterstaat gewesen, und sie ist es noch heute. Wie man dort an die Lösung der schwierigsten Aufgaben herangeht, dieses Verantwortungsbewusstsein und vor allen Dingen die Erkenntnis, dass es dem Volke von Nutzen sein muss, was geschieht — eine solche Demokratie lobe ich mir. Ich habe die Schweiz nach meinem Studienjahr immer wieder besucht und bin diesem Lande mit der gleichen Sympathie ergeben wie in meiner Jugend.»

(Aus einem Interview mit Karl Ulmanis, dem Diktator von Lettland. N.Z.Z.)

Die «zukünftigen Diktatoren der Schweiz» haben von deren Institutionen leider keine so günstige Ansicht.

Schweizer werden ist nicht schwer...

Einbürgerung.

Lang ansässiger Ausländer von makellosem Ruf sucht schnellstens Einbürgerung in kleinere Gemeinde. Offerten erbeten unter Chiffre an die Ann.-Abteilung der N.Z.Z.

Käufliches Schweizertum ist genau so viel wert, als man dafür bezahlt hat. Sagen wir 2000 Franken, oder 5000 Franken, oder so viel wie ein gebrauchtes Automobil kostet — — — Spürst Du den Hohn? Ich zum Beispiel schäme mich. Mich dünkt, Schweizertum lässt sich vielleicht ersitzen, in 20 Jahren, 30 Jahren, aber kaufen ... erhandeln nach billigster Offerte, wie einen alten Ford, das drückt auf den Magen!

Unterricht im Fluchen

«Warum verleumden uns diese Banditen, diese Lumpen, diese Aasgeier der deutschen Not? Wir werden ihnen die Maske vom Gesicht reißen, auf dass ihre Teufelsfratze zum Vorschein komme. Wir werden aber beweisen, wer stärker ist: die ausgebrütete Gemeinheit dieses Ottergezichts oder der gleiche Takt von sechs Millionen Hitlerjungen und Hitlermädel!»

(Aus einer Rede des Obergemeindeführers Ammerlahn gegen die Kathol. Kirche. Breslau, 17. Mai.)

Früher hielt man die Jugend dazu an, nicht zu fluchen. Heute unterrichtet man sie darin von staatswegen.

Ueber Hexen von Heute

«Viel Gruseliges kann man in alten Hexengeschichten lesen. Gewiss ist vieles dabei übertrieben und der Unwissenheit und dem Aberglauben zugute zu halten. Aber etwas steckt doch dahinter. Ganz zweifellos stehen manche Menschen mit dem Bösen oder bösen Geistern in Verbindung und verrichten demzufolge Werke, für die es keine Erklärung gibt. Viele böse Taten sind von diesen Menschen schon begangen worden. Nicht ohne Grund werden sie zumeist gefürchtet und sicher auch nicht ohne Grund — ob ge-

recht oder ungerecht sei hier dahingestellt — wurden Hexen früher verbrannt.»

Nicht schlecht ... besonders dass manche Menschen «zweifellos» mit bösen Geistern in Verbindung stehen. Das beste aber ist, dass dieses Stücklein dunkelstes Mittelalter im «Missionskalender der Benediktinermisionäre in Uznach, 1934» aufgetischt wird.

Sachverständige

«Im Vorjahr hat, ausser dem russischen Delegierten, kein einziges Mitglied des Sachverständigenausschusses für das Weizenproblem auch nur die blasseste Ahnung von den Verhältnissen der internationalen Weizenwirtschaft gehabt» ... so stellte Sir H. F. Robson, Vorsitzender der Baltic Exchange fest. Dies Jahr tagt in London erneut ein internationaler Weizenausschuss, und die Völker der Welt schauen voller Vertrauen auf die Arbeit der «Sachverständigen».

(... ja, die verstehen ihre Sache. — Der Setzer.)

Das Bündel

Humoreske von Soschtenko, übersetzt v. O. F.

Das Stehlen — meine Lieben — ist eine grosse, in sich abgeschlossene Wissenschaft. Heutigen Tages geht es nicht — das verstehen Sie wohl, — auf gut Glück, — das Mäusen zu betreiben; heute ist dazu eine enorme Phantasie erforderlich. Hauptsächlich Ursache — das Publikum ist jetzt so beschaffen, dass es beständig auf der Lauer liegt, betreffs eigener Interessen, — mit einem Wort ausgedrückt — das Publikum bibbert nur so um sein Eigentum, mehr noch — als um das Licht seiner Augen. Denn — sagt dieses Publikum — das Auge lässt sich Dank der «Verka» (= Versicherungskarte) immer noch neu einsetzen, was aber gestohlen ist, kann bei unserer Verarmung nicht wieder ersetzt werden. Das dürfte stimmen. Deshalb müssen sich die Diebe gegenwärtig mit einem ganz besonderen



Kopf, mit recht viel Grütze in demselben und mit ausserordentlicher Phantasie ausstatten.

Als Beispiel kann ich erzählen, wie man letzten Herbst ein mir bekanntes, altes Frauchen hereingelegt hat. Dabei ist dieses Grossmütterchen so talentiert, dass sie selbst jeden Beliebigen einwickeln kann. Und trotzdem und nichts destoweniger — hat man ihr das Bündel ausgespannt, man könnte sagen — direkt von unterhalb ihres Sitzteiles weg.

Selbstverständlich konnte dieses Stückchen nur bei glänzender Phantasie und Kombinationsgabe ausgeführt werden.

Sass mal dieses Altchen auf dem Bahnhof. Es war in Pskow. Sass auf dem eigenen Bündel. Erwartete den Zug. Und der Zug sollte um Mitternacht gehen. Also stellte sich mein Weibchen frühzeitig — so morgens gegen 10 Uhr auf der Bahn ein. Setzt sich auf ihr Bündel, sitzt und sitzt, nichts vermag sie vom selbigen abzubringen. Fürchtet sich zu erheben, es könnte doch das Bündel im Gedränge von den Füßen der Passanten fortgeschleift werden. Frühstückt, immer darauf sitzend, trinkt Wasser, das ihr Mitleidige um «Vergelts Gott» reichen. Und was alle weiteren, unvermeidlichen Bedürfnisse betrifft — wie z. B. sich ein wenig waschen ... oder sagen wir zu rasieren —, all das unterlässt sie, hält durch. Denn — ihr Bündel ist gross, geht durch keine Tür durch, von wegen der Dimensionen. Dasselbe zurückzulassen — erwähnte ich ja schon — davor hatte sie Heidenangst. So sitzt sie und sitzt, schlummert ein wenig ...

«Mit meiner selbst dazu», denkt sie, «lässt sich das Bündel nicht stehlen, auch bin ich nicht so eine, schlafe mit offenem Auge, — werde schon aufmerken.»

Auf einmal, durch den Halbschlaf, fühlt unser Altchen, als ob jemand ihr mit dem Knie ins Gesicht hämmert; einmal, noch einmal, und zum dritten ...

«Wie wenig akkurat die Leute sich bewegen», denkt die Alte; «weshalb denn immer stossen ...?» Darauf schnarcht sie auf, setzt ihre Brille zu-

recht und gewahrt schliesslich einen fremden Mann, der an ihr vorbei hastend, ein Nasentuch aus dem Sack zieht und mit demselben zugleich einen 3-Rubelschein zu Boden fallen lässt. Darob überlief das Frauchen eine unbändige Freude! Sie stürzte sich, wie selbstverständlich, nach dem Dreier, trat mit ihrem Fuss auf denselben, neigte sich darauf möglichst unauffällig herunter, als wolle sie ein Gebet verrichten, dass der Zug schneller käme, griff aber rasch nach dem Schein und dann — zurück zu ihrem Hab und Gut.

Weiter zu berichten dürfte zu traurig sein, denn — als das Altchen sich gewendet hatte, war von ihrem Bündel nichts mehr zu sehen. Und der Dreier erwies sich als ganz schlecht gefälscht, sie hatte Mühe und Not, denselben um 1½ Rubel zu verkaufen.

Erziehung

Kleines Mädchen zur Schulkameradin, deren Mutter zu einer längeren Kur fort ist:

«Jä wär luegt jetzt für di, wenn di Mame nümme do isch?»

«He weisch, mi eltischt Schwestern — die git mer jetz as uf dr Sack.»
niep

Konsequenz

«Merkt euch endlich: Wenn ein Mann Eintritt, sollt ihr euch erheben!»
Eifert die Erzieherin.

«Dies verlangt der Anstand eben.» —

Lotte hält den Finger hoch,
Alle gleich die Ohren spitzen:
«Und wenn keiner kommt, nicht wahr, Fräulein, bleiben wir halt sitzen?»
—er.

Zum Wettbewerb

A. Jud, Bruggen



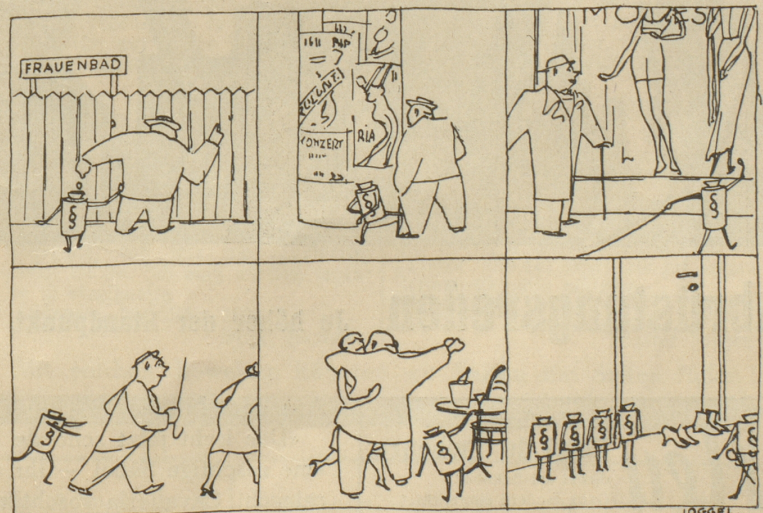
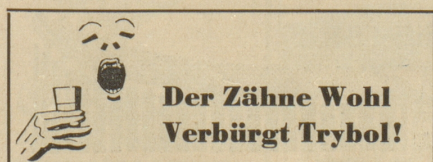
H. Kunz, Pfyn (Thg.)



Hans Pfeiffer, Bernegg



J. Ott, Bern



Lustbarkeits-Steuer